

Projekt- und Antragsskizze „Geflüchtete Frauen am Werk“

Kurzbeschreibung

Ein erheblicher Teil der Frauen mit Fluchterfahrungen hat bei der Integration in den Arbeitsmarkt auch längere Zeit nach der Ankunft noch keinen Erfolg. Grund dafür sind Mehrfach-Benachteiligungen und der unterprivilegierte Status geflüchteter Frauen. Wissenschaftliche Forschungen bezogen auf das Bundesgebiet, lokale Erfahrungen in Tübingen und eine eigene Bedarfsanalyse ergaben einhellig: Die meisten geflüchteten Frauen sind motiviert und bereit, sich über bezahlte Arbeit zu integrieren oder sich zu qualifizieren; trotzdem gelingt dies vielen nicht, jedenfalls mit einer deutlich geringeren Quote und in einem längerem Zeitraum im Vergleich zu Männern.

Die Ursachen dafür sind vielfältig und auch individuell verschieden. Vor diesem Hintergrund ist es bedeutsam, die individuellen Perspektiven und Erfahrungen geflüchteter Frauen stärker in den Blick zu nehmen und Angebote nicht nur auf die berufliche Verwertbarkeit, sondern auch auf persönliche Stärkung (Empowerment) auszurichten. Viele geflüchtete Frauen verfügen über nichtformale Bildung, vor allem im praktischen Bereich; sie sind damit oft in handwerklichen Feldern qualifizierbar und interessiert und können dadurch an Autonomie und Selbstbestimmung gewinnen.

Das Projekt entwickelt und bietet deshalb niedrigschwellige und individualisierte Ansätze dafür an, wie geflüchteten Frauen Zugänge in den Arbeitsmarkt ermöglicht oder erleichtert werden. Das Projekt besteht für die Frauen im Kern aus praktischen, handwerklichen Erfahrungen, persönlichkeitsstärkenden Elementen, neuen Informationen und wechselseitiger Unterstützung.

Projektansatz

Das Projekt richtet sich an geringqualifizierte Frauen mit Fluchterfahrungen; Zugänge zum Projekt bekommen die Frauen über persönliche Kontakte zum Projekt Passerelle, über Vermittlung durch andere Personen oder Institutionen, mündliche Information anderer geflüchteter Frauen und über Informationen in ihrer Herkunftssprache. Der Zugang zum Projekt wird zudem eng abgestimmt mit dem Integrationsmanagement der Stadt Tübingen.

Ein relativ großer Teil der Frauen mit Fluchtgeschichte benötigt besondere und neue Formen der Unterstützung. Als zentrales Erfolgskriterium wurden niedrigschwellige, individualisierte und wohnortnahe Angebote identifiziert. Sie stellt das Projekt zur Verfügung. Es zielt auf die systematische Verbesserung von Bildung und Teilhabe geflüchteter Frauen über die Förderung der Integration in den Arbeitsmarkt.

Auf Grundlage der fünfjährigen Praxiserfahrung mit geflüchteten Menschen in Werkstätten wurden vier konzeptionelle Eckpunkte entwickelt, die für die Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt wesentlich sind und die neue Projektkonzeption charakterisieren: Das Projekt setzt nah und überschaubar an; es ist individuell auf die Bedarfe einzelner Frauen ausgerichtet; es berücksichtigt genderbezogene Aspekte; es ist traumapädagogisch orientiert.

Das Projekt bietet den Frauen

- in einem Werkstatttraum praktische Übungs- und Handlungsmöglichkeiten mit Selbstbestätigung im praktischen Tun, handwerklicher Basis-Qualifikation und der Arbeit in Projektwerkstätten
- Möglichkeiten zur Information und gegenseitiger Unterstützung

- Übungsräume um – anhand von arbeitsbezogenen, praktischen Themen – deutsch zu sprechen und Deutschkenntnisse zu verbessern
- Vermittlung in vernetzte Unterstützungsangebote (z. B. Integrationsmanagement, Sozialberatung in Passerelle, Nähwerkstatt, FBS, Sozialforum, Kiosk)
- persönlichkeitsstärkende Elemente, Einzel- und Gruppenangebote mit kreativen Methoden, Körperarbeit (Sport, Yoga, EXIT-Programm), begleitende Alltagsberatung
- Bei Bedarf Kinderbetreuung während der Projektzeiten

Damit verfolgt das Projekt einen Empowerment-Ansatz mit dem Ziel, die geflüchteten Frauen in ihrer Persönlichkeit zu festigen. Sie übernehmen Selbstverantwortung für ihre Projektmitarbeit, ihre Ziele und Fortschritte und gestalten damit „ihr Projekt“ aktiv mit. Dabei wird die Subjektivität der Frauen gestärkt, das Projekt bietet die Erfahrung von Handlungsmächtigkeit, Frauen werden dabei unterstützt, selbst zu entscheiden, sie entwickeln Selbstkompetenz und fachliche Qualifikationen gleichermaßen.

Die Interkulturalität der Frauen gilt als Ressource und Qualität. Im Projekt wird die Selbsterkenntnis durch kreative Methoden, Körperarbeit und durch begleitende Alltagsberatung gefördert. In Einzel- und Gruppenangeboten werden dafür Inspirationen, Impulse und Anregungen gegeben, zudem bietet das Projekt immer wieder Räume für eigene Entscheidungen.

Job-Perspektiven

Geflüchtete Frauen benötigen für ihre Integration nicht nur Bildung, sondern sie wollen selbst Geld verdienen. Ein von vielen geflüchteten Frauen genannter Faktor für ihre Teilnahme in einem solchen Projekt ist die Aussicht darauf, selbst etwas zu verdienen, auch wenn es zunächst nicht viel ist.

Das Projekt „Geflüchtete Frauen am Werk“ zielt auf eine verbesserte Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt. Dabei werden kleine und kleinste Schritte als Zugangswege gesehen und gebahnt. Einstiege in die Berufsarbeit beginnen im Kleinen; diese Formen werden den Frauen bekannt gemacht und sie werden darin unterstützt, Zugänge zu solchen Berufswegen und ersten Verdienstformen zu bekommen: Schnupperbesuch, Kurzpraktikum, Praktikum mit kleiner Entschädigung, Vereinsmitarbeit mit finanzieller Aufwandsentschädigung, stundenweiser Zuverdienst, dann erst Minijobs oder Teilzeit-Beschäftigung.

Neben den Informationen zu Job-Formen und -Perspektiven ermöglicht das Projekt Passerelle durch seine Platzierung vor Ort und seine gute Vernetzung im Quartier Südstadt auch Zugänge für Frauen in solche „Vor-Jobs“.

Umsetzung

Offenbar sind viele der üblichen Wege in den Arbeitsmarkt für viele geflüchtete Frauen nicht geeignet. Die berufliche Integration geflüchteter Frauen erfordert deshalb neue und vielseitige Unterstützungsformen, die neben berufsbezogener Bildung, Qualifizierung auch Empowerment, mentale Stabilisierung oder die Förderung von Gleichberechtigung und Integration umfassen. Vor diesem Hintergrund wird Projekt durch vier konzeptionelle Eckpunkte charakterisiert:

- *Nah und überschaubar:* Wege in Bildungseinrichtungen werden von vielen geflüchteten Frauen als zu weit erlebt; wegen der Kinder benötigen sie Angebote im nahen Umfeld. Zudem zählt das „persönliches Prinzip“ meist mehr als das funktionale institutionelle Prinzip. Das Projekt ist ein persönlicher Ort, wo die Beteiligten sich gut kennen und wo es menschlich zugeht. Die Alltags- und Sozialberatung des Projekts ist leicht erreichbar und integriert.

- *Individuell, maßgeschneidert:* Geflüchtete Frauen unterscheiden sich erheblich untereinander, etwa nach ihrer schulischen oder beruflichen Bildung, ihren Sprachkompetenzen, nach Formen der aktiven Teilhabe im Alltag und am Arbeitsmarkt usw. Verallgemeinerte Angebote greifen deshalb nicht oder können die Frauen nicht erreichen. Deshalb ist das Projekt individuell ausgerichtet, die persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten werden gefunden und ausgebaut.
- *Genderbezogen:* Das Projekt ist geschlechtsbezogen angelegt, es greift die spezifischen Themen der Teilnehmerinnen auf; traditionelle Gendervorstellungen werden zwar aufgenommen und respektiert, aber auch erweitert. Die Geschlechtsorientierung beinhaltet einen klaren Kinder- und Familienbezug. Viele geflüchtete Frauen hat es schwerer bei der beruflichen Integration, weil sie Kinder versorgen; das Projekt berücksichtigt die Familienfrage der Frauen und bietet wo nötig Unterstützung bei der Kinderbetreuung an.
- *Traumapädagogisch orientiert:* Viele der geflüchteten Frauen sind durch Krieg, Flucht, Verschleppung, Gewalt traumatisiert und leiden unter Traumafolgen. Das Projekt ist keine Therapie, sondern bietet Alltagsstruktur und einen stabilen Rahmen: Durch ein traumapädagogisches Konzept, durch Verlässlichkeit, klare Strukturen und sichere Orte, durch kurze Wege zu Beratung und Hilfen (durch Kooperation mit dem Sozialmanagement im Projekt Passerelle). Zudem vermittelt es bei Bedarf an therapeutische Fachkräfte und Beratungsstellen (insbesondere Refugio).

Praktische Erfahrung im Tun: Tätigkeiten ausprobieren und anwenden

Handwerkliche Bildung ist für geflüchtete Frauen aus drei Gründen ein optimales Medium: Häufig fehlt es den Frauen an Sprachkenntnissen, sie werden durch kognitive Bildung nicht gut erreicht; sie verfügen über Kompetenzen im praktischen Tun und können darauf aufbauen; und sie können bei handwerklichen Tätigkeiten Erfahrungen machen und nachweisen, die auf dem Arbeitsmarkt helfen. Im Vordergrund steht dabei das händische und „handfeste“ Tun, das Handeln- und Machen-Können.

Dabei bietet die Werkstatt ein Anregungsmilieu und gleichzeitig konkrete handwerkliche Angebote: Nähen, Schreinerei, Reparaturen, Siebdruck, Backen, Tonen, Reinigen, Vertrieb usw.

Empowerment-Ansatz

Neben dem dezidierten Qualifizierungsbezug verfolgt das Projekt einen Empowerment-Ansatz mit dem Ziel, die Teilnehmerinnen in ihrer Persönlichkeit zu stärken. Das Projekt setzt auf die Eigeninitiative der geflüchteten Frauen: Sie werden darin bestärkt, in dem Projekt etwas zu wollen, es zu ihrem Projekt zu machen. Es bietet einen Rahmen, damit sie ins Tun, Machen und Handeln kommen; die Frauen übernehmen Selbstverantwortung für ihre Projektmitarbeit, ihre Ziele und Fortschritte und gestalten „ihr Projekt“ aktiv mit. Dabei wird die Subjektivität der Frauen gestärkt, um für sich „ein besseres Leben“ zu erschaffen; das Projekt bietet die Erfahrung von Handlungsmächtigkeit. Frauen werden dabei unterstützt, selbst zu entscheiden, sie stärken dabei Selbstkompetenz und fachliche Qualifikationen.

Die Frauen werden angeregt, ihr „Mitgebrachtes“ wertzuschätzen, bewältigte Herausforderungen (Fluchtursachen, Flucht) und ihr bisheriges Ankommen als Belege für Stärken zu sehen. Die Interkulturalität der Frauen gilt als Ressource und Qualität. Im Projekt wird die Selbsterkenntnis durch kreative Methoden, Körperarbeit (Yoga, EXIT-Programm) und durch begleitende Alltagsberatung gefördert. In Einzel- und Gruppenangeboten werden dafür Inspirationen, Impulse und Anregungen gegeben, zudem bietet das Projekt immer wieder Räume für eigene Entscheidungen. Angebote und Aktivitäten, die Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein stärken, sind integriert: das Erfahren und Erkennen eigener Fähigkeiten, die Möglichkeit zu gestalten, neue Herausforderungen zu bewältigen.

Wesentliches Ziel des Projekts ist es, dass es Frauen (besser) gelingt, durch Berufsarbeit mehr Selbstbestimmung über ihr Leben zu erlangen. Das Projekt fördert mit seiner Handlungsorientierung die Aktivität der Frauen und ihre Autonomie. Es gibt darin Wahlmöglichkeiten der Entscheidung und Selbstbestimmung, bezogen auf die kleinen und großen persönlichen Ziele der Frauen.

Praktisch wird das Empowerment der geflüchteten Frauen sowohl in der alltäglichen Arbeit in den Werkstätten, wie auch in besonderen Einheiten und Aktivitäten gefördert. In Einzelberatungen und Gruppenangeboten werden Selbstreflexion und -erkenntnis aktiviert. Inhalte sind z.B. Übungen zur Selbstreflexion; Biographiearbeit, eigene Kraftreserven nutzbar machen; Gruppenangebote, die auf dem bewährten EXIT-Ansatz aufbauen; Phantasiereisen, symbolische, szenische, künstlerische Darstellung; Körperarbeit, Yoga, EXIT-Übungen zu Körper und Gestaltung; Zukunftsarbeit: Einheiten zur Entwicklung sozialer Fantasie, Zukunftsplanung; Informationen zu Rechten, Arbeitsmarkt, institutionelle Unterstützung usw.

Struktur

Der jeweilige „Durchgang“ bildet eine Gruppe auf Zeit, die sich in vier Monaten gemeinsam auf den Weg macht und darin individuelle Entwicklungen ermöglicht. Daran nehmen sechs bis maximal zehn Frauen teil (rollierend). Mit dieser Struktur ist das Projekt auch gut als Anschluss-Aktivität für Teilnehmerinnen des Projekts „Mütter im Gespräch“ der Stadt Tübingen geeignet.

Räumlich zentral ist der „Werkstatt-Treff“ vormittags (drei Vormittage/Woche): als Informationsquelle und -drehscheibe, flexible Werkbank (fürs Nähen, Reparieren, Schreinern, Tonen, Siebdrucken, Kochen, Backen), als Austausch-Ort und Kontaktbörse und bei Bedarf mit Kinderbetreuung.

Zusätzlich wird ein Empowerment-, Qualifikations- und Beratungs-Raum genutzt, in dem Gruppen- und Einzelaktivitäten angeboten werden. Innerhalb dieser Räume tragen die Kontakte: zur Projektmitarbeiterin, Honorarkräften, ehrenamtlichen Frauen und anderen geflüchteten Frauen.

Am Ende der Teilnahme im Projekt werden die Frauen angeregt und dabei unterstützt, sich als Gruppe selbstorganisiert weiter zu treffen (in Kooperation mit dem Sozialforum).

Im Verlauf, vor allem aber gegen Ende eines jeden Durchgangs werden die Frauen als fester Programmpunkt über unterschiedliche, auch niedrigschwellige Möglichkeiten des Berufseinstiegs oder der Qualifikation informiert: Praktikum, Minijob, Teilzeitbeschäftigung (auch als ungelernte Kraft); Ausbildungsmöglichkeiten werden aufgezeigt, die weniger Voraussetzungen bedürfen (Altenpflegehelferin, Erziehungshelferin). Geeignete Anschluss Tätigkeiten für Frauen, die den nächsten Schritt in Erwerbsarbeit gehen wollen und können, werden in Kooperation mit dem Integrationsmanagement vermittelt.

Kooperationen und Schnittstellen

Das Projekt ist gut vernetzt mit der städtischen Fachabteilung Hilfen für Geflüchtete. Das Integrationsmanagement bzw. die Sozialbetreuung vermitteln geflüchtete Frauen, für die das Angebot geeignet ist, an das Projekt. Auch mit dem Projekt „Mütter im Gespräch“ (ein Sprachangebot für Frauen mit Kinderbetreuung) wird es eine gute Verknüpfung geben, so dass Frauen durch die beiden Angebote passgenau erreicht werden.

Asylzentrum, Job-Center und die ehrenamtlichen Unterstützerkreise für Geflüchtete sind weitere wichtige Kooperationspartner. Kontakte zu Arbeitgebern werden – insbesondere in der Textilbranche und der Gastronomie – aufgebaut, um Praktika, Arbeitsaufträge und Stellenangebote vermitteln zu können.

Zu sozialen und kulturellen Vereinen – z. B. Stadtteiltreffs, Familienzentren, Kosmos e.V. – werden Kontakte gepflegt, so dass auch eine Beteiligung und ggf. Mitarbeit geflüchteter Frauen in Tübinger Vereinen gefördert wird.

Antragszeitraum

Nach einer spendenfinanzierten Erprobungs- und Aufbauphase (Februar bis April 2024) soll das Projekt nun ab Mai bis Dezember 2024 in einer achtmonatigen Modellphase arbeiten. Für diese acht Monate werden die Projektmittel bei der Stadt Tübingen beantragt.

Zielgruppe, Gewinnung der Teilnehmerinnen und Teilnahmezahlen

Zielgruppe der Maßnahme sind Frauen mit Fluchterfahrung in Tübingen aus unterschiedlichen Unterbringungen bzw. aus dem Anschlusswohnen (Hechinger Eck Süd, Stuttgarter Straße, Brückenhaus, Lembergstraße usw.).

Die Gewinnung der Teilnehmerinnen erfolgt durch aufsuchende und persönliche Ansprache, durch persönliche Einladung von Frauen, die bereits an anderen Aktivitäten teilgenommen haben, zudem über Informationen durch die Integrationsmanagerinnen und -manager, Informationen von Fachkräften in der fachlichen Vernetzung (Verwaltung, Job-Center, Asylzentrum usw.).

Pro Durchgang können maximal 10 Teilnehmerinnen betreut werden; in der achtmonatigen Modellphase sollen dem entsprechend maximal 20 Teilnehmerinnen die Maßnahme absolvieren.

Projektträger, beantragende Organisation

Träger des Projekts ist der Verein „Projekt Passerelle Tübingen e.V.“ Ziel dieses gemeinnützigen Vereins ist es, gemeinsam neue Integrationswege zu erkunden, die Inklusion geflüchteter Menschen praktisch zu unterstützen und dafür Veranstaltungsformate und Projekte zu entwickeln.

Der Verein trägt zwei weitere Teilprojekte: „Angebote für geflüchtete Kinder“ und „Alltagsberatung und Gemeinschaftsbildung“. Er betreibt einen Gemeinschaftsgarten, bietet gemeinschaftliche Aktivitäten an, z. B. gemeinsames Kochen und Essen, Feste oder Angebote für Mütter und Frauen. 2022/23 hat der Verein ein Lebensbild- und Ausstellungsprojekt im Alten Waschhaus in Tübingen erfolgreich umgesetzt („Hier und Jetzt“), das vom Kulturamt der Stadt Tübingen gefördert wurde.

Das beantragte Projekt „Frauen am Werk!“ wird vom Verein „Projekt Passerelle Tübingen e.V.“ entwickelt und in enger Abstimmung mit dem Integrationsmanagement der Stadt Tübingen durchgeführt; zudem kooperiert der Verein in diesem Projektbereich mit X-IGS e.V., Kosmos e.V., Kiosk der Kit Jugendhilfe sowie Unternehmen und sozialen Trägern als mögliche Praktikumsorte.

Kontakt

Projekt Passerelle Tübingen e.V., Hechinger Straße 90, D-72072 Tübingen
Tel. 07071-365 97 97; projektpasserelle@gmail.com

Ansprechpersonen: Dr. Reinhard Winter, Nadja Anhorn

Geplantes Projekt

"Geflüchtete Frauen am Werk"

Kosten- und Finanzierungsplan

Laufzeit: 8 Monate (Mai bis Dezember 2024)

<i>Kostenplan</i>	
Personalkosten	
50%-Stelle hauptamtlich, Fachkraft: Leitung Teilprojekt, fachliche Mitarbeit, Umfang: 19,50 Std./Woche (50,0%), davon im Projekt: 19,50 Std./Woche	21.000,00 €
Projektassistenz, -organisation (Honorar bzw. Minijob)	2.800,00 €
Honorarmittel (15,00 € pro Zeitstunde): Honorarkräfte für zusätzliche handwerkliche Aktivitäten, Empowerment, Co- Leitung usw.	1.400,00 €
Sachkosten	
Miete Werkstatt, Gruppenraum	4.400,00 €
Nebenkosten Räume	1.200,00 €
Werk-Materialien, Verpflegung	1.200,00 €
Fahrtkosten	20,00 €
Supervision	180,00 €
<i>Geplante Kosten gesamt</i>	32.200,00 €
<i>Finanzierungsplan</i>	
Eigenmittel, Mietspenden	6.900,00 €
Spenden (Geld- / Zeitspenden)	4.800,00 €
<i>Antrag Projektfinanzierung Stadt Tübingen</i>	20.500,00 €